

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Cannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wochenschrift, 1. Jahrgang, 1. Band, 1.20 einchl. 18 J. Verord.-Geb., aus 30 J. Zustellungsgeb.; d. Vg. 1.20 einchl. 20 J. Anst.-Geb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterschienen der Ztg. inf. hoh. Gewalt d. Betriebsführung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Cannenblatt, Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile über deren Raum 5 Pfennig. Zeit Millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachh. nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 51

Altensteig, Dienstag, den 2. März 1943

66. Jahrgang

576800 BRZ. im Februar vernichtet

Über 1000 Sowjetpanzer vom 21. bis 28. Februar zerstört

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Angriffe, die der Feind auch gestern gegen die Fronten des Kuban-Brückenkopfes führte, brachen unter hohen eigenen Verlusten zusammen. Vor Komroskiß lag Artillerie des Heeres ein mit Panzern beladenes Schiff in Brand. An der Mius-Front trat der Feind nach heftiger Artilleriebereinigung auf breiter Front zum Angriff an. Die Sowjets wurden schon vor der Hauptkampflinie im Abwehrkampf zerschlagen. Der eigene Angriff im Raum von Isjum gewann auch am gestrigen Tag weiter an Boden. Die Angriffsdivisionen warfen den sich wehrenden Gegner auf und über den Donz zurück. Verprengte und abgechnittene sowjetische Kräfte wurden aufgerieben, dabei 23 Panzer abgeschossen und zahlreiche Gefangene und Beute erbeutet. Starke Kampf- und Nachkampfverwundete führten wichtige Angriffsaktionen gegen zurückgehende feindliche Kolonnen und beständigsten sowjetische Kräfte. In den Kampfzonen von Charkow, Kuzel und Dzel und südlich des Dnieperes folgten zahlreiche Angriffe des Feindes in schweren Kämpfen. An einer Stelle wurden motorisierte Truppen der Sowjets eingeschlossen und vernichtet. Gegen einen schmalen vorgehobenen Stellungsbogen südlich des Kubansee führte der Feind gestern hintereinander zehn Angriffe, die aber verlustreich abgeschlagen wurden. In der Zeit vom 21. bis 28. Februar wurden an der Ostfront 1060 Sowjetpanzer durch Verbände des Heeres zerstört, erbeutet oder bewegungsunfähig getroffen. Deutsche Seestreitkräfte vernichteten in wiederholtem Einsatz vor Komroskiß ein Torpedoboot, vier Handelsschiffe

von 6500 BRZ, sowie zwei Küstenschiffe. Die Luftwaffe vernichtete weitere Transportschiffe des Feindes. Der Angriff deutscher und italienischer Truppen an der nord-tunesischen Front brachte weitere Fortschritte. In der vergangenen Nacht wurden nach bisher vorliegenden Meldungen drei große feindliche Transportschiffe vor der algerischen Küste durch Lufttorpedos getroffen. Die Vernichtung eines Schiffes von 7000 BRZ ist sicher. Im Mittelmeer versenkten U-Bootjäger der Kriegsmarine ein feindliches Unterseeboot. Bei militärisch wirkungslosen Angriffen britischer Flugzeuge gegen einige Teile der besetzten Westgebiete und einen Stützpunkt an der Atlantikküste, ebenso wie bei verunglückten Bombenwürfen in der vergangenen Nacht in Westdeutschland hatte die Bevölkerung Verluste. Fünf feindliche Bomber wurden abgeschossen. Im Kampf gegen den Schiffsraum Großbritanniens und der Vereinigten Staaten von Nordamerika versenkten Unterseeboote im Februar 82 feindliche Handelsschiffe mit 545 300 BRZ, und torpedierten 14 weitere Schiffe, von denen eine Anzahl als ge-janken anzunehmen ist. Schnellboote versenkten drei Handelsschiffe mit 6500 BRZ. Die Luftwaffe versenkte im gleichen Zeitraum fünf Handelsschiffe mit 25 000 BRZ, und beschädigte 14 Handelsschiffe zum Teil schwer. Damit wurden im Monat Februar 576 800 BRZ feindlichen Handelsschiffraums vernichtet. Unterseeboote versenkten ferner einen Kreuzer, einen Zerstörer und drei Geleitfahrzeuge. Andere Einheiten der Kriegsmarine vernichteten drei Schnellboote, zwei Vorpostenboote, ein Versorgungsschiff und ein Unterseeboot. Ferner wurden von der Luftwaffe ein Unterseeboot versenkt und zwei Kreuzer sowie ein kleines Kriegsfahrzeug beschädigt.

Noch ein Tschungking-General kapituliert

20 000 Mann gingen zu den Japanern über. Tokio, 28. Februar. Aus Hankow wird gemeldet: Nach dem letzten Kriegesbericht der japanischen Expeditionarmee in Mittelschina vom 27. Februar steht die am 21. Februar gegen die Tschungking-Truppen unter dem General Wangschingtschi eingeleitete Aktion, nachdem der General selbst gefangen genommen wurde, vor dem Abschluß. Nach einer Aussprache erklärte sich der Kommandierende General zur Zusammenarbeit mit Japan bei der Aufrichtung einer neuen Ordnung in Szechuan bereit. Bis zum 28. Februar wurden 3000 Mann der Tschungking-Truppen gefolgt und 7000 Mann gefangen genommen. Außerdem wurden große Mengen Waffen und Munition erbeutet. Eine Woche nach Beginn der Aktion waren alle Stützpunkte der Wangschingtschi-Armee von japanischen Truppen besetzt und der feindliche Oberbefehlshaber gefangen genommen worden. In den letzten drei Jahren hatten diese Tschungking-Truppen unter Aufsicht aller Kräfte mehr als tausend Stützpunkte angelegt, die jetzt in so kurzer Zeit von den japanischen Truppen niedergewalzt und von der japanischen Infanterie besetzt wurden. 7000 feindliche Offiziere und Soldaten ergaben sich bedingungslos. Die Reste, die zunächst ihr Heil in der Flucht gesucht hatten, folgten ebenfalls diesem Beispiel. Auf diese Weise konnten insgesamt 20 000 Mann des Generals Wangschingtschi vor der japanischen Armee der Waffen.

Alle Kraft dem Kampf, aller Wille dem Sieg!

Geheer feindlicher Geleitflugzeuge erfolgreich angegriffen — Ein Zerstörer und zwei Dampfer mit 17 000 BRZ versenkt. Die italienische Wehrmacht berichtet vom Sonntag folgenden Wortlaut: In Tunesien verliefen örtliche Kämpfe im nördlichen Abschnitt zu unseren Gunsten. Ein feindlicher Angriffsvorstoß im südlichen Abschnitt wurde von Artilleriefeuer zum Scheitern gebracht. Drei englische Flugzeuge wurden von den Jägern der Wehrmacht abgeschossen. Verbände unserer Torpedoflugzeuge unter Befehl von Major der Flieger Gabriele Castani aus Montefavino, Provinz Reggio, Fliegerhauptmann Giulio Cesare Graziani aus Asfide (Reggio), Fliegerhauptmann Giuseppe Zucconi aus Spignano bei Pola, Fliegerhauptmann Mario Spezzaferti aus Torre Annunziata und Fliegeroberleutnant Michele Analle aus Cuneo griffen nordwärts von Agier einen großen feindlichen Geleitflug an. Ein Zerstörer der Terzio-Klasse, der von zwei Torpedos getroffen wurde, sank sofort, zwei Dampfer mit zusammen 17 000 BRZ, erhielten Volltreffer und sanken. Ein weiterer Zerstörer und ein Dampfer von 7000 Tonnen wurden schwer beschädigt. Italienische Flugzeuge bombardierten im Hafen von Agier vor Anker liegende Schiffe und verursachten heftige Explosionen. Feindliche Fliegerverbände warfen gestern auf Cagliari und Palermo Bomben ab. Es wurden öffentliche Gebäude und Wohnhäuser getroffen. In Cagliari wurden bisher 300 Tote und mehrere hundert Verwundete, in Palermo drei Tote und acht Verwundete festgestellt. Sechs der feindlichen Flugzeuge wurden abgeschossen, drei bei Palermo von der deutsch-italienischen Bodenabwehr, zwei im Verlauf heftiger Luftkämpfe von unseren Jägern auf der Höhe der Südküste Sardinien.

Afrikkorps und Tuniskorps im gemeinsamen Kampf

Die Vereinigung der beiden Korps ein Erfolg, den weder Eisenhower noch Montgomery verhindern konnten

Von Kriegsberichterstatter Hans-Georg Schnitzer, BR. NSK Es begann damit, daß wir an einem Koerbertag des vergangenen Jahres einen englischen Wägenwagen in Tunis umringten, mit dem Kameraden über mehr als tausend Kilometer „von drüben“ zu uns herübergekommen waren. Denn „drüben“ hieß für uns zu dieser Zeit ebenso von Italien wie von Rommel her, obwohl es zum Festland ein Kugelsprung, zum Afrikkorps jedoch noch ein tiefer Landmarsch war. An jenem Tage, da wir den Staub der großen gelben Beutewagen mit der Palme der alten Afrikakämpfer umfanden, wurde aus dem letzten unter uns klar, daß wir nicht nur nach Tunesien gekommen waren, um den anglo-amerikanischen Ruckzug in die Französischen Kolonien aufzuhalten, sondern auch unseren Kameraden aus der Wüste den Rücken zu decken. Das war zu der Zeit, als Montgomery einen großsprecherischen Tagesbefehl an seine Armee erlassen hatte, in dem er verkündete, daß in dreißig Tagen kein deutscher Soldat mehr auf afrikanischem Boden stehen werde. Inzwischen sind Monate ins Land gegangen, und wir haben diesen Boden fest unter uns. Inzwischen haben wir auch Zeugnisse dafür in die Hände bekommen, für welche harte Mühe die Neutralität in Afrika, die Amerikaner und Briten im nordwestlichen Teil dieses Kontinents, Montgomerys Worte nahmen. Denn in der Schlacht von Lebonba fanden wir einen englischen Feldpostbrief, in dem ein britischer Kriegsparrer seiner Frau zur Insel schrieb, daß er schon vor der Landung in Agier durch ein Bordflugzeug zerlegt worden habe, in denen die deutschen Streitkräfte in Afrika als vernichtet angegeben waren. Dieser Engländer und so viele, die damals von unseren Panzern in die Flucht gejagt wurden, hatten um diese Zeit schon den Unterschied zwischen ihren Zeitungslügen und den nächstern Tatsachen der Waffenprache kennengelernt. In England dümmerte es wesentlich länger. Aber auch für uns blieb die Annäherung des Afrikkorps zur geplanten Vereinigung im Brückenkopf Tunesien nicht ohne Überraschungen. Wir waren uns klar darüber, daß der Rückzug der Armee Generalstabschef Rommels vor einer derart überwältigenden Hebermacht nicht ohne Verluste vor sich gehen würde, doch unterlagen wir oft Gerüchten, die sie — nach Durchlaufen des „Afrika-Rundgesprächs“ — viel größer machten, als sie tatsächlich waren. Daher unsere Überraschung, als wir mehr und mehr mit Kameraden sprechen konnten, die wirklich dabei gewesen waren. Das Wissen darum, daß mit den Truppen der Panzerarmee Rommel kein aufgeriebenes Häufchen, sondern eine beachtliche Streitmacht zu uns stoßen würde, wurde von Tag zu Tag fester. Je mehr wir von ihr zu sehen bekamen und je mehr Kraftstoff- und Versorgungskolonnen auf der tunesischen Küstenstraße östwärts rollten. Mit diesen Transporten, die sich im wüsten Störungsfeuer anglo-amerikanischer Tiefflieger vorwärts kämpften, wurde das Band der Kameradschaft geschlossen, das Afrikkorps und Tuniskorps nunmehr im gemeinsamen Brückenkopf vereinigt.

Allein die Tatsache dieser Vereinigung ist ein Sieg. Denn wochenlang haben Engländer und Amerikaner, Montgomery von der einen und Eisenhower von der anderen Seite, versucht, sie zu verhindern. Jeder Vorstoß zur Küstenstraße und zum Meer aus dem Gebirge ist blutig abgeschlagen worden. Tausende und aber Tausende von Bomben haben die Transporte nicht aufhalten können, die dem Afrikkorps immer und immer wieder die Mittel zum klügsten Abgehen brachten. Jetzt klafft zwischen den alten und den neuen Afrikanern, zwischen den wüstengehärteten und den eben nach Tunesien gekommenen deutschen Streitkräften, keine Lücke mehr, ist die Küstenstraße nicht mehr ein schwach gesichertes, der Willkür der feindlichen Luftwaffe überlassenes dünnes Band. — Jetzt ist sie eine der Schlagadern unserer Kraft im mächtigen Ringwall an der afrikanischen Küste der Straße von Sizilien. Dieses Bollwerk ist ein unbestreitbarer Erfolg der Wache. Sein Aufbau hat zwei Feindpläne zum Einsturz gebracht: den Montgomerys, die Armee Rommels zu vernichten, und den Eisenhowers, im Augenblick unserer schwersten Nordafrikakrise das französische Kolonialreich mit einem Schuppen kamplos zu schließen. Nach der Vereinigung beider Armeen steht vor unseren Gegnern, härter als in allen anderen Monaten des vergangenen Halbjahres, die Tatsache, daß der Seeweg nach Indien durch das Mittelmeer an der Straße von Sizilien nach wie vor durch die Wache kontrolliert wird.

Persönliche Botschaft des Führers an den Duce

Besprechungen Ribbentrop-Duce im Geiste der Freundschaft

Die Rom, 1. März. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop weihte im Auftrage des Führers vom 24. bis zum 28. Februar in Italien. Zu keinem Empfang hatten sich der Unterstaatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten Bastianini, die Unterstaatssekretäre Rossi und Albini, hohe Persönlichkeiten des italienischen Staates, der faschistische Partei und der italienischen Wehrmacht sowie Botschafter von Modena mit den Mitgliedern der deutschen Botschaft eingefunden. In Begleitung des Reichsaussenministers befanden sich der Botschafter im Auswärtigen Amt Ritter, der stellvertretende Chef des Wehrmachtsführungsstabes Generalleutnant Warlimont und die zuständigen Abteilungsleiter des Auswärtigen Amtes. Der königlich italienische Botschafter in Berlin, Dino Alfieri, nahm gleichfalls an der Reise des Reichsaussenministers teil. Am 28. Februar empfing der Duce den Reichsaussenminister von Ribbentrop, der eine persönliche Botschaft des Führers überbrachte. Anschließend fand in Anwesenheit des Unterstaatssekretärs Bastianini und der Botschafter von Modena und Dino Alfieri eine erste Besprechung statt, die über vier Stunden dauerte.

Am Freitag, Samstag und Sonntag wurde die Besprechung zwischen dem Duce und dem Reichsaussenminister fortgesetzt. In ihrem Verlaufe wurden alle Fragen der europäischen Politik und der gemeinsamen Kriegführung der Dreierpartei mündlich erörtert. An einer der Besprechungen nahmen außer Unterstaatssekretär Bastianini, der bereits eine längere Unterredung mit dem Reichsaussenminister geführt hatte, auch der Chef des italienischen Generalstabes, Generaloberst Ambrosio, und der stellvertretende Chef des Wehrmachtsführungsstabes, Generalleutnant Warlimont, teil. Die Unterredungen zwischen dem Duce und dem Reichsaussenminister fanden in einer Atmosphäre offener Herzlichkeit und im Geiste der Freundschaft statt, die den Führer und den Duce verbindet. Sie ergaben die völlige Übereinstimmung der Auffassungen, die immer zwischen Deutschland und Italien bestanden hat, und die die Gewähr für den Sieg in dem gemeinsamen Kampf bietet, den Deutschland und Italien in vollständiger Solidarität mit Japan und den übrigen Verbündeten führen. Der Duce und der Reichsaussenminister betonten erneut die Entschlossenheit der beiden Länder, den Krieg mit aller erforderlichen Kraft bis zur völligen Vernichtung der

teindlichen Streitkräfte und bis zur endgültigen Beseitigung der tödlichen Gefahr einer Volksherrschung Europas zu führen. Sie stellen sich demnach nachdrücklich den entschlossenen Willen Deutschlands und Italiens fest, nach Erreichung des Endzieles in Europa eine Neuordnung zu errichten. Diese wird allen europäischen Völkern ein gesichertes Dasein in einer Atmosphäre der Gerechtigkeit und der Zusammenarbeit bieten, frei von allen jüdischen und plutokratischen Einflüssen. Die Möglichkeit zu produktiver Arbeit und sozialer Gerechtigkeit innerhalb der gesicherten Grenzen des großeuropäischen Raumes garantiert werden.

Ribbentrop beim Kaiser und König Viktor Emanuel
 DNB Rom, 1. März. Seine Majestät der König und Kaiser Viktor Emanuel empfing am 27. Februar den Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop.

Hohe Auszeichnung für Kronprinz Umberto
 DNB Rom, 1. März. Der Führer hat dem Kronprinzen Umberto von Italien das Goldene Großkreuz des deutschen Adlers ordens verliehen. Der Orden wurde dem Kronprinzen durch den Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop bei seinem Besuch anlässlich seiner Anwesenheit in Italien überreicht.

Zum Besuch Ribbentrops beim Duce

DNB Berlin, 1. März. Inmitten einer Zeit, da durch die Beschlüsse des Krieges die von Grund auf zwischen den Antikommunisten bestehenden Divergenzen immer klarer sichtbar werden, weshalb die führenden Politiker Englands und der USA, durch die Entwertung ebenso utopischer wie phantastischer Nachkriegspläne ihre besorgten Desseinslichkeiten von den Köpfen der Gegenwart abzulösen suchen, inmitten einer solchen Zeit weilt der Außenminister des Reiches im Auftrage des Führers in Italien und erörtert dort nach Ueberbringung einer persönlichen Botschaft des Führers in tagelangen Besprechungen mit dem Duce und seinen engsten Mitarbeitern alle Fragen der europäischen Politik sowie der gemeinsamen Kriegsführung der verbündeten Dreierpartitionen.

Wer sich die Mühe nimmt, den Wortlaut des gemeinsamen Kommuniqués sorgfältig zu studieren, das über jene vom 25. bis zum 28. Februar im Geiste der bewährten deutsch-italienischen Freundschaft geführten hochpolitischen Verhandlungen bekannt gegeben worden ist, wird ohne weiteres nicht nur die umfassenden Themen dieser Besprechungen erraten, sondern vor allem auch den weitestgehenden Einverständnis erkennen, der im Gegensatz zu den theatralisch aufgemachten Begegnungen Roosevelt und Churchills der ersten Zusammenarbeit unter den Antikommunisten schon immer eigen ist.

Immer wieder haben die jüdisch-plutokratisch-bolschewistischen Rügenfabrikanten in London, Moskau und Washington verübt, die Weltöffentlichkeit glauben zu machen, daß zwischen Berlin und Rom ernsthafte Meinungsverschiedenheiten beständen, ja, daß es gewissermaßen nur noch eine Frage der Zeit sei, bis die Mäße aneinanderstießen.

Das deutsche und das italienische Volk haben seit Anbeginn über Unterstellungen solcher Art gelächelt, denn die Bande, die das Reich und Italien heute fester denn je zusammenhalten, sind — wie die Welt genau weiß — über jeden Zweifel erhaben. Es erübrigt sich daher, die in dem antiken Kommuniqué erwähnte „nähe Ueberstimmung, die immer zwischen Deutschland und Italien bestanden hat“, hier noch einmal besonders zu betonen.

Es genügt, in dem Zusammenhang sich an die Konferenz von Casablanca zu erinnern, die angeblich die selbige Solidarität der Antikommunisten unterstreichen sollte, während in Wirklichkeit auf ihr die Sowjetunion und Tschang-Kai-Schi nicht einmal vertreten waren, und Roosevelt und Churchill dabei alle Mühe hatten, ihre nordafrikanischen Differenzen zu bereinigen, um zu begreifen, in welchem Lager dieses Krieges wirkliche und wahrhaftige Einigkeit herrscht.

Während sich der Dollarimperialismus Roosevelts immer klarer als das Ziel des internationalen Judentums erweist, sich alle Völker unserer Erde zu unterwerfen, bekennen sich Deutschland und Italien erneut zu dem Programm, wie es vor Jahren in den Thesen des historischen Dreimächtepakt in Berlin vereinbart worden ist.

In der Behauptung ihres Führungsanspruchs auf den euro-

päischen Großraum, der mit dem Ringen Japans um ein größeres Ostasien parallel läuft, befindet sich die wahre und historisch begründete Neuordnungsmission Berlins, Roms und Tokios in den ihrer politischen, militärischen, wirtschaftlichen und kulturellen Macht gemäßen Räumen, während die raumfeindliche Struktur des britischen Imperiums sowie die Liquidierungspläne Roosevelts auf Kosten Englands und anderer Staaten der Welt durch gewaltsame Einmischung in fremde Lebenssphären die Ursache zu immer neuen Kriegen und Konflikten mit sich bringen müssen.

Das Kommuniqué über diese jüngsten und erschöpfenden deutsch-italienischen Besprechungen proklamiert im Gegensatz zu den verworrenen Zukunftsentwürfen der führenden Politiker der Antikommunisten das klare und eindeutige Ziel der Schaffung eines gesicherten Daseins für alle europäischen Völker, und zwar in einer Atmosphäre der Gerechtigkeit und Zusammenarbeit. Frei von allen jüdischen und plutokratischen Einflüssen soll — dies ist der unerlöschliche Wille Deutschlands und Italiens — den Vätern unseres Kontinents die Möglichkeit zu produktiver Arbeit und sozialer Gerechtigkeit innerhalb der gesicherten Grenzen des großeuropäischen Raumes garantiert werden. Für diese Ziele ist die Achse entschlossen, den Krieg mit aller erforderlichen Kraft bis zur voll-

ständigen Vernichtung der feindlichen Streitkräfte und bis zur endgültigen Beseitigung der tödlichen Gefahr einer Volksherrschung Europas fortzusetzen.

Der Reichsaußenminister auf der Heimreise

DNB Rom, 1. März. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop verließ nach vierstündigem Aufenthalt am Sonntag, den 28. Februar Italien, um sich nach Deutschland zurückzugeben.

Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, empfing anlässlich seiner Anwesenheit in Italien am Sonntag vormittag die Missionsschefs der Dreierpakt-Verbündeten und der befreundeten Nationen der Achsenmächte.

Tagung des deutsch-italienischen Regierungsausschusses

Rom, 1. März. In Rom hat unter dem Vorsitz des Gesandten Clobius und des Botschafters Giannini eine kurze Tagung des deutschen und des italienischen Regierungsausschusses für die Regelung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen den beiden Ländern stattgefunden. Auf dieser Tagung wurden neben der Regelung einer Reihe laufender Fragen vor allem Maßnahmen getroffen, um die Abwicklung der Zahlungen im Betrachtungsverkehr wesentlich zu erleichtern und zu beschleunigen.

Die Februar-Kämpfe an der Ostfront

Schwerer Überlaß für die Bolschewiken an Menschen und Material — Erbitterte Kämpfe im Raum Drel

DNB Berlin, 1. März. Die Februar-Kämpfe an der Ostfront bedeuteten für die Bolschewiken einen schweren Überlaß. Ausgesendet 1000 Panzer verlor der Feind Tausende von schweren Waffen aller Art und Zehntausende von Menschen. Zuverlässige Schätzungen und Zählungen über die blutigen Verluste der Bolschewiken liegen nur aus Teilschnitten vor, doch lassen diese Zahlen Rückschlüsse auf die anderen Frontgebiete zu. Südlich des Ladoga-Seees kostete den Feind sein vergebliches Anstürmen im Februar etwa 30 000 Mann. Im Kampfgebiet von Drel wurden etwa 30 000 und allein am Nordrand des Kuban-Brückenkopfes im Gebietstrecken eines deutschen Armeekorps 9710 gefallene Bolschewiken gezählt. Die Vernichtung des 7. sowjetischen Kavalleriekorps im Donezgebiet und die Zerstörung der sowjetischen Panzerarmee Popoff zwischen Donez und Dnjepr, sowie die vergeblichen Massenangriffe des Feindes am Niuss, am Wolchow und im Izenjengebiet rissen ebenfalls gewaltige Lücken in die Mannschaftsbestände der Sowjets. Hunderttausende gefallener und verwundeter Bolschewiken liegen an den Schwerpunkten der Winterkämpfe im Kampfgebiet, so daß der Feind die geluchte Entscheidung herbeiführen vermochte.

Am 28. Februar griffen die Sowjets den Kuban-Brückenkopf von Süden und Norden her an. Bei Noworossissk unterliefen sie die Vorposten ihrer Infanterie durch starkes Artilleriefeuer, doch blieben die den ganzen Tag über ankommenden Bolschewiken ohne Erfolg. Der Versuch eines feindlichen, mit Panzern hochbeladenen Schiffes, den Landungstruppen Verstärkungen zu bringen, mißlang. Von unserer Artillerie zerstört, verlor es in den Fluten des Schwarzen Meeres und vergrößerte damit den Schiffsfriedhof vor Koworossissk, auf dem bereits neben unseren Marineeinheiten und zwei von der Luftwaffe versenkte Schiffe neben Dugenden von der Artillerie zerstörten Landungsbooten liegen. Im Norden des Brückenkopfes setzte der Feind mit drei Schützenbrigaden seine Angriff- und Umfassungsvorwürfe fort. Im Gegenstoß schneller Verbände brachen sie ebenfalls blutig zusammen.

Während an der Niuss-Stellung der lang erwartete feindliche Angriff im Feuer unserer Truppen scheiterte, vernichteten Jagdkommandos hinter der Front die letzten abgeplatterten Reste des 7. sowjetischen Gardebataillions. Dabei fiel der Stellvertreter des gesungenen Kommandierenden Generals Borissow, der sowjetische Generalmajor Dubko, der sich mit sechs Begleitern durchzuschlagen versuchte. In diesen Kämpfen um die letzten Schlupfwinkel der Versprengten in Schachtanlagen erbeuteten unsere Kampftruppen noch 12 Geschütze, 17 Granatwerfer, 7 Panzerabwehrkanonen, 292 Fahrzeuge, sowie zahlreiches Gerät und machten an die 600 Bolschewiken nieder.

Im Raum Isjum unterliefen Stukas, Schlachtflugzeuge und Fernbomberverbände das feindliche Widerstandes durch unsere weiter vordringenden Divisionen. Anher

den 23 von Herestruppen abgeschossenen Sowjetpanzern setzte die Luftwaffe durch Vorkreiser noch ein weitere außer Gewicht und vernichtete überdies acht Geschütze, mehrere Panzer- und Fliegerabwehrkanonen sowie über 100 Fahrzeuge. Eine stürmische Panzerdivision hat in diesen Kämpfen während der letzten vier Tagen durch Aufbrechen feindlicher Umfassungslinien und Einschlebung harter sowjetischer Panzerverbände insgesamt 82 Panzer und Panzerabwehrwagen, 19 Geschütze, 46 Pak, 30 Fiat, 74 Maschinengewehre und 286 Kraftfahrzeuge zerstört oder erbeutet.

Technisch schwer waren die Verluste des Feindes [Adwek. I] Charkow. Hier schossen die deutschen Truppen erneut 18 Sowjetpanzer ab, kesselten bei Gegenstößen motorisierte feindliche Kräfte ein und brückten sie auf engstem Raum zusammen. Westlich und nordwestlich Kuzk sowie im Abschnitt von Drel setzten unsere Grenadiere den fortgesetzten angreifenden Bolschewiken erbitterten Widerstand entgegen. Beim Scheitern eines viermal wiederholten, von Panzern unterstützten Angriffs verlor der Feind 600 bis 800 Tote, und ebensoviel Gefallene blieben bei der Abwehr zweier sowjetischer Regimenter im Kampfgebiet liegen. Deutsche und ungarische Kampf- und Sturmkommando-Abteilungen und die hart ringenden Herestruppen. Sie griffen den Nachschub des Feindes auf Bahnen und Straßen an und vernichteten über 100 Fahrzeuge, mehrere Panzer und viel rollendes Material. Durch Vorkreiser wurden Stützpunkte dem Erdboden gleich gemacht und Materiallager in Brand gesetzt. Unsere Jäger führten den Luftkampf und schossen über der Südfront 17 Sowjetflugzeuge ab. Fünf weitere wurden von der Luftwaffe zum Absturz gebracht.

Der nächtliche Erfolg deutscher Schnellboote

Ergebnis: 6500 BRT, zwei Bewacher und ein Versorgungsboot

DNB Berlin, 28. Februar. Nach Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht ließ in der Nacht vom 26. zum 27. Februar eine unserer im Kanal operierenden Schnellboottorpedos unter Führung des Oberleutnants i. S. Karl Müller während ihrer Kontrollfahrt längs der englischen Küste in der Nähe von Start Point auf einen feindlichen Geleitzug. Der Geleitzug bestand aus etwa zehn mittleren und kleinen Schiffen, die durch Zerstörer und Bewacher stark gesichert waren. Unsere zum Angriff anlaufenden Boote wurden vom Gegner nicht erkannt, bei in ihnen zunächst eigene Sicherungsfahrzeuge vermutete. Unsere Boote, die in zwei Gruppen operierten, hatten die beiden größten Dampferziele vorausgenommen und schossen fast gleichzeitig ihre Torpedos ab. Wenige Augenblicke später zerbarst in einer riesigen Detonationswolke ein 2000 BRT großer mit Benja bala dener Lanter. Ein Zerstörer von 2500 BRT wurde kurze Zeit später von einem Torpedo am Heck getroffen. Inakt

Schneemarsch mitten durch den Feind

Eine Kompanie erzwingt sich den Rückweg zur deutschen Hauptkampflinie

Von Oberleutnant Walter

RSK Seit Tagen räumten die Sowjets gegen unseren Stützpunkt an. Angriff auf Angeltz scheiterte an unserer Abwehr verlustreich für den Gegner. Durch Gefangenensagen erfuhren wir von der Bereitstellung neuer Panzer Kräfte, mit denen die Sowjets unsere kleine, eingeschlossene Gruppe vernichten wollten; dann so lange wir unseren Stützpunkt hielten, sperren wir ihren Nachschubweg. Benachbarte Stützpunkte hatten bereits ausweichen müssen, und wir hatten keine Verbindung mehr. Da wir dem Ansturm des Feindes früher oder später erliegen mußten, galt es für uns, nun auch Anschlag zu finden an unsere Hauptkampflinie.

Im Laufe des kritischen Tages wurden alle Maßnahmen für das bevorstehende Unternehmen getroffen. Wiederholt erkundeten ausgehobte Spähtrupps eine noch feindfreie Stelle im Ring, den die Bolschewiken um uns gelegt hatten; wir hatten Glück, die Stelle blieb feindfrei. Ein weiterer Spähtrupp legte die erste Etappe unseres Rückmarsches fest. Nur dieser regen Aufklärungstätigkeit war es zu verdanken, daß die Kompanie im kürzesten Zeit der Einschlebung entzinnen konnte. Am Nachmittage wurden von jedem Soldaten der Kompanie während des Wachdienstes in der Stellung, gegen die der Feind ständig vorrückte, und in den kurzen Ruhepausen die notwendigen Vorbereitungen getroffen. Kranenträger für die Verwundeten wurden hergestellt. Gepäc und Gerät wurde auf die Pferde verladen. Unsere Munitionsvorräte versenkte wir in den Fluß.

Um 16 Uhr waren wir marschbereit. In eingehender Belehrung durch die Zug- und Gruppenführer wurde jeder Angehörige der Kompanie auf die bevorstehende Nacht bis ins einzelne vorbereitet. Jedem war das Ziel, der Weg, das Verhalten beim Zusammenstoß mit dem Gegner und bei Versprengtwerden bekannt.

Um 17 Uhr trat die Kompanie an. In Reihe, dicht aufgeschlossen, ging es durch die erkundete Lücke. Mit Waffen und Gepäck beladen, verwundete Kameraden tragend und führend und bei jedem Schritt eines Zusammenstoßes mit dem Feind gewärtig, mußte ein Weg durch in tiefen Schnee zurückgelegt werden. Unbehelligt marschierten wir so zwei Stunden lang

nach Westen. Nichts deutete auf das Vorhandensein des Gegners hin.

Plötzlich fielen bei der Spitzengruppe einige Feuerstöße. Unser Leutnant hatte kurz entschlossen zwei entgegenkommende Gefalsten, die das Kennwort nicht gaben, unschädlich gemacht. Ohne Aufenthalt zog die Kompanie weiter.

Bis 23 Uhr wies nichts auf die Nähe der Sowjets hin. Wir befanden uns bis dahin auf einem wenig begangenen Trampelpfad; jetzt riefen wir jedoch auf einen Weg, der stark befahren wurde. Auf diesem Weg mußte noch vor kurzer Zeit reger Verkehr gewesen sein. Es sollte sich nur bald bestätigen, als wir uns noch zwei Kilometer östwärts befanden, hörten wir vor uns Pferde wiehern und Kommandostimmen. Die Kompanie mußte in den Wald treten. Ein Spähtrupp wurde vorausgeschickt, der bald zurückkehrte und meldete, daß der Waldbrand vor uns sehr stark befeuert wäre. Es wurden dort Stellungen ausgebaut und der Weg verbessert. Wahrscheinlich befand sich auch ein sowjetischer Versorgungspunkt im Walde. Wir bogten daher in die nächste Schneise ein, die nach Norden führte, um die feindliche Stellung zu umgehen.

Nach zwei Kilometer bogten wir wieder nach Westen ab. Bald hörten wir wieder Geräusche, die diesmal von fahrenden Gepanzen herrührten. Als gerade ein Spähtrupp erneut vorzuführen sollte, verstumten die Geräusche. Wir warteten zwanzig Minuten. Da alles still blieb, entschlossen wir uns ohne vorherige Aufklärung weiterzugehen. Wenige Minuten später riefen wir auf eine sowjetische Schlittenkolonne, die auf einer Querschneise hielt. Unbehelligt geht wir unseren Weg fort, ohne von den Bolschewiken behelligt zu werden. Wahrscheinlich hielten sie uns für eigene Leute. Rechts und links im Walde sah man Rauch aus Funken steigen, Bolschewiken, die vor ihren unterkürzten Holz sägen, kurz, lebhaften Verkehr überall.

Wir befanden uns mitten in einem sowjetischen Versorgungslager, in dem sich der Gegner sehr sicher fühlen mußte, denn wir riefen erst in der Mitte des Lagers auf einen einzelnen Posten. Dieser Posten rief uns an und wurde sofort durch einen Feuerstoß aus der Maschinenpistole erledigt. Damit war das Lager alarmiert; um uns wurde es lebhaft, wie in einem Ameisenhaufen. Kopfslos stürzten die Bolschewiken durcheinander. Diesen Umstand nutzten wir aus. Die Kompanie führte im Marschmarsch, mit Hurra und nach beiden Seiten in den Wald feuernd

mitten durch das feindliche Nest. Der Gegner war so verblüfft, daß von seiner Seite zunächst nicht ein Schuß fiel. Erst, nachdem das Lager weit hinter uns lag, eröffnete er das Feuer.

Schon zehn Minuten später hatten wir den nächsten Zusammenstoß mit einem harten feindlichen Stoßtrupp auf Schil. Es gelang, zwölf Sowjets zusammenzufassen; der Rest entkam in den nahen Wald. Bald erhielten wir von dort Feuer und hatten Verluste. Der Weitermarsch mußte unterbrochen werden. Ich ließ nach allen Seiten sichern, die Verwundeten versorgen und transportfertig machen. Nach einer Stunde erst war alles so weit, daß ausgetreten werden konnte. Eine am Ort des Zusammenstoßes zurückgelassene Nachsicherung gewährleistete das Losziehen vom Gegner.

Wieder begann ein beschwerlicher mehrere Kilometer weiter Marsch durch den hohen Schnee. Ohne Weg und Steg ging es durch Wald- und Kuffelgelände. Nach zwei Stunden erreichte die Kompanie einen Weg, der uns von früheren Unternehmungen her bekannt war. Endlich ruhten wir wieder, wo wir uns befanden. Unzählige Schil- und Föhlpuren ließen darauf schließen, daß der ganze Wald von feindlichen Sicherungen besetzt sein mußte. Wir wurden aber in der Folge in keiner Weise mehr bemerkt.

Gegen 2 Uhr morgens traten wir von einer Höhe aus dem Wald heraus und stiegen auf die eigene Truppe. Die Kompanie wurde wieder ein Glied in der Abwehrfront der deutschen Hauptkampflinie.

Angriffe gegen den Hafen von Murmansk

DNB Berlin, 1. März. Sämliche deutsche Kampfflugzeuge richteten am 28. Februar bei Tag und Nacht wichtige Angriffe gegen den Hafen von Murmansk. Vorkreiser liefen besonders im Gelände des Güterbahnhofs Brände hervor. Bei der Bekämpfung der Murmanbahn zerstörten unsere Sturzkampfflugzeuge in dem an der Kandalakshabucht gelegenen Bahnhof Kowda einen aus 20 Wagen bestehenden Transportzug. Auch die Betriebseinrichtungen und Lagergebäude dieses Bahnhofs wurden stark in Mitleidenschaft gezogen. Zerstörerflugzeuge bombardierten ein Industrieobjekt an der Murmanbahn nördlich des Smandrafjess. Vorkreiser setzten das Werk außer Betrieb. Unsere Jäger schossen über dem Gebiet von Murmansk und der Kola-Nacht fünf bolschewistische Flugzeuge ab.



Der Arbeitseinsatz auf dem Lande

Es ist ein Irrtum, wenn man der Meinung ist, daß die Landarbeit eine Saisonarbeit sei. Wohl häufen sich gewisse landwirtschaftliche Arbeiten zu bestimmten Jahreszeiten, z. B. im Frühjahr oder im Herbst, doch sind diese Arbeitszeiten niemals in der Sinne einer Saisonarbeit zu werten. Sie sind naturbedingte Erscheinungen, wie sie nun einmal in Anpassung der Landarbeiter an den Vegetationsrhythmus des Jahres unausbleiblich sind.

Auch von einer sogenannten „Winterruhe“ in der Landarbeit während der Wintermonate kann man keinesfalls sprechen, denn vor allem intensive Milch- und Viehwirtschaft erfordern auch in dieser Jahreszeit angestrengte Arbeit. Dazu kommt, daß jetzt die zahlreichen Kleinarbeiten in der vielseitigen Maschinen- und Gerätepflege, bei der Ausführung von Reparaturen an Wirtschaftsgedächtnissen aller Art, fällig sind, weil sie zu anderer Jahreszeit, wo die Feldarbeit im Vordergrund stand, nicht erledigt werden konnten. So müssen genügend Arbeitskräfte einsetzbar bleiben, andernfalls die landwirtschaftlichen Betriebe im Ablauf ihrer notwendigen täglichen Arbeitsleistungen sehr schnell zum Schaden unserer Ernährungswirtschaft ins Stocken, zumindest aber ins Abfallen ihrer Leistungen kommen werden.

In der Landwirtschaft sind heute nur noch die notwendigen Arbeitskräfte vorhanden. Auch hier hat die Zahl der verfügbaren Arbeitskräfte durch Einziehungen zur Wehrmacht nicht nur bei den Land- und Jagdarbeitern, sondern auch unter den landwirtschaftlichen Betriebsführern erheblich abgenommen. Man hat diesem Mangel durch Zurverfügungstellung von Kriegsgefangenen, Ostarbeitern usw. für die Landarbeit geteuer. Durch die Verordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan, Reichsministerial Hermann Göring, vom 7. März 1942, ist weiterhin die Möglichkeit geschaffen worden, auch zusätzlich hierzu noch Arbeitskräfte aus der Stadt und Land zum Einsatz in der Landarbeit zur Verfügung zu stellen. Diese Bestimmungen der Göring-Verordnung sind nach wie vor für die Heranziehung zur Landarbeit maßgebend. Es dürfte jedoch jedem Volksgenossen klar sein, daß die fehlenden Arbeitskräfte in der Landwirtschaft auf jeden Fall ersetzt werden müssen, denn die Aufgabe der Erzeugungsgüter in der Landwirtschaft müssen erfüllt werden. Wir leben nun einmal im totalen Krieg, in dem die Sicherung unserer Ernährung ganz besonders kriegswichtig ist.

Schon jetzt kann gesagt werden, daß die Göring-Verordnung in diesem Jahre im ganzen Reich lückenlos zur Anwendung kommen wird. Arbeitsfreiwillige aus dem Vorjahre werden auch in diesem Jahre durch das Arbeitsamt zum Einsatz auf dem Lande kommen und rechtzeitig vorher benachrichtigt werden. Die Arbeitämter können auf Grund dieser Verordnung in den Landstädten und auf dem Lande alle Personen, die unter Berücksichtigung ihres Alters, des Familienstandes sowie Gesundheitszustandes und Militärentreffens für landwirtschaftliche Arbeit verpflichtet sind, dabei kann auf Personen, die schon einmal in der Landarbeit tätig waren, naturgemäß nicht verzichtet werden. Der Einsatz dieser Arbeitskräfte erfolgt auf Weisung des zuständigen Ortsbauernführers, dem sich die Verpflichteten zur Verfügung zu halten haben.

Bewußt erfolgt dieser zusätzliche Einsatz der Arbeitskräfte in der Landwirtschaft, um Arbeitszeiten zu brechen. Dadurch soll auch die Bäuerin, deren Mann eingezogen ist und die jetzt noch an seiner Stelle die Betriebsführung übernommen hat, entlastet werden. Daher ist es eine Ehrenpflicht der Frauen von Land- und Jagdarbeitern, ländlichen Gewerbetreibenden usw., die früher selbst in der Landwirtschaft gearbeitet haben, auch dann der Bäuerin zu helfen und nicht der Landarbeit fernzubleiben, wenn sie zur Zeit durch Familienunterstützung infolge des ebenfalls eingezogenen Mannes keine Sorgen um den Lebensunterhalt haben. Alle Landarbeitstätigen, die noch nicht anderweitig kriegswichtig eingesetzt sind, werden im Frühjahr ihre Arbeitskräfte der Landwirtschaft zur Verfügung stellen. Diese Gewährleistung muß sich im ganzen Volk Bahn brechen. Sie ist mit einer Vorbedingung unseres Sieges, und es wird nicht geduldet werden, daß sich irgend jemand, und sei es auch nur aus Unkenntnis, sich diesen Anforderungen aus Gründen privater Bequemlichkeit entzieht.

Ulrich Krub.

Das große Umlernen

Jeder von uns ist vom Kriege erfüllt; ganz gleich, ob er zum Wehrmacht gehört oder für die Wehrmacht arbeitet, ob er in den kriegswichtigen Betrieben oder Kontoren oder auf dem Lande seine Pflicht tut, ob er einen Haushalt führt oder auf einem der vielen Gebiete des öffentlichen Lebens helfend tätig ist. Zu den vielen Millionen, von denen der Krieg verlangt, daß sie ihre berufliche Leistungsfähigkeit bis zum Überfließen anspannen, traten in den letzten Jahren ebenso viele Millionen, die sich vor eine ganz neue Art von Arbeit gestellt sahen. Es war gar nicht so einfach, zum erstenmal einen Motor anzulassen oder ein Rädchen einzuspannen oder den Elektrokarren in Gang zu setzen oder zwei Teile zusammenzusetzen oder ein Gewinde nachzumessen oder eine Riste anzulegen oder eine Karteileiste einzusetzen. Aber bald merkten sie, daß das Umlernen gar nicht so schwer war; die Befähigung schwindet nicht schon in der ersten Stunde; die Leistungskurve ging langsam, aber stetig nach oben, und nach ein paar Wochen war eine solide Spitze erreicht. Man muß nur den Mut zum Umlernen haben; auf den Mut kommt es an.

Jetzt gehen viele Tausende von Frauen zum erstenmal an die Stellen, die ihnen im Zuge der totalen Mobilisierung aller Kräfte zugewiesen sind. Auch sie werden umlernen; es wird ihnen so leicht gemacht wie nur irgend möglich. Reichsminister Speer und Gauleiter Gausel haben in ihrem letzten Erlass alles Nötige angeordnet, um durch zweckmäßige Ausbildung und richtigen Einsatz sehr bald zu praktischen Arbeitsergebnissen zu kommen. Der Keulung im Betriebe soll keinen Augenblick die Meinung haben, er sei überflüssig; er soll vielmehr empfinden, daß gerade seine Leistung von höchster Wichtigkeit ist. Ein Betrieb ist eine Einheit, die aus tausend Rädern und Rädchen besteht. Wenn der, der das kleinste Rädchen ist, mit dem Bewußtsein an die Arbeit geht, daß sein Versagen das ganze Getriebe gefährdet, dann ist das die richtige Einstellung. Heute arbeitet jeder mit voller Hingabe, weil es um das große Ganze geht.

Kann man vom Umlernen sprechen, wenn etwa wegen des Geschäftsstilllegens oder der Betriebszusammenlegungen das Einholen der Lebensmittelrationen ungewohnter geworden ist, wenn man mit Licht und mit Kohlen sparsamer umgehen muß, wenn diese oder jene Annehmlichkeit des Alltags wegfällt? Man kann es nicht, denn es handelt sich bei alledem nur um Erscheinungen am Rande des Krieges, über die man — weil sie sich von selbst verstehen — überhaupt nicht viel Worte machen sollte. Umlernen ist das, was den Menschen zutiefst erfährt, was ihn in ganz neue Bahnen lenkt, was ihn zu kriegswichtigen Leistungen befähigt, was ihn zum aktiven Mitkämpfer macht.

In diesem Sinne hat wohl jeder von uns noch zu lernen. Ein Blick zur Front im Osten genügt, um den passenden Vergleichsmassstab zu finden. Wir müssen lernen, daß wir in diesem Kriege mit unserem ganzen Sein nur dem Krieg und den Aufgaben verhaftet sind, die er uns stellt. Wir müssen lernen, uns einen Teil an Arbeit und Mühen als unabdingbare Voraussetzung zur Erreichung des Endzieles zu betrachten. Wir müssen alles lernen, uns persönlich für die Zerstückelung aller unserer Gegner verantwortlich zu fühlen. Umlernen heißt: den Glauben an Deutschland und den Willen zur kriegswichtigen Leistung in die Tat umzusetzen.

hierauf augenblicklich tiefer und kenterte dann. Ein hierauf zu Hilfe eilender Bewacher wurde von einem weiteren Torpedo getroffen und infolge Entzündung seiner Munition in Stücke gerissen. Nach diesem ersten Angriff wurden in stürzender Eile die Torpedoböte geladen.

Zwei andere Boote griffen während dieser Zeit mit ihren Maschinenwaffen ein bewaffnetes Marinerversorgungsschiff vor etwa 90 Tonnen Größe an, das aber trotz eines erzielten Torpedotreffers nicht sank. Die beiden angreifenden Boote gingen dabei auf nächste Entfernung heran und entbedeten auf dem Heck des Fahrzeuges zwei 4-Zentimeter-Geschütze, deren Bedienung eben im Begriff war, das Feuer auf unsere Boote zu eröffnen. Unsere Boote kamen ihnen zuvor und kämpften mit ihren feuerbereiten Maschinenwaffen die feindlichen Geschützbedienungen mit wenigen Scherzschüssen nieder. Hieraus ging der Kommandant eines unserer Schnellboote, Oberleutnant z. S. Kolbe, mit seinem Boot kurz entschlossen an dem feindlichen Fahrzeug längs- und ließ es entern. Ein Offizier und ein Mann der britischen Besatzung ergaben sich und wurden als Gefangen an Bord unseres Bootes genommen. Die britische Kriegsschiffe wurde erbeutet. Das Fahrzeug, bei dem es sich um das Marinerversorgungsschiff „T 381“ handelte, wurde daraufhin durch einen Torpedofangschiff versenkt.

Inzwischen hatten zwei weitere Boote am Ende des Geleitzuges einen dritten Dampfer von 2000 BRT. torpediert, der im Dunkel der Nacht im sinkenden Zustand außer Sicht kam. Ein Bewacher, der sich zum Schutz dieses Handelsschiffes gegen unsere Boote vorgeschoben hatte, erhielt einen Torpedotreffer, der auch hier die Artilleriemunition zur Entzündung brachte und das Fahrzeug auseinanderriß. Trotz des sich nun verstärkenden feindlichen Abwehrfeuers konnten sich unsere Boote vom Feind absetzen und ohne eigene Verluste den Rückmarsch zu ihren Stützpunkten antreten.

Zwei vollbesetzte Frachter und ein Tanker von zusammen 3500 BRT., zwei Bewacher und ein Versorgungsschiff sind das stolze Ergebnis dieses nächtlichen Schnellbooteinlaßes.

Diesem deutschen Schnellbooterfolg steht eine schwere Schlappe britischer Schnellboote gegenüber, die, wie der Wehrmachtbericht meldete, in den Morgenstunden des 8. Februar ein deutsches Geleitzug der niederländischen Küste anzugreifen versuchten. Hierbei wurden drei der angreifenden Boote versenkt und der Rest wurde durch gut liegendes Artilleriefeuer unserer Sicherungsstreitkräfte vertrieben, so daß das Geleitzug ohne jeden Ausfall seinen Bestimmungsort erreichen konnte.

Rücktritt der finnischen Regierung

Der finnische Ministerpräsident Rangell am Montag dem Präsidenten der Republik mitgeteilt, daß die Mitglieder der Regierung jetzt beim Beginn der neuen Amtsperiode des Präsidenten ihre Ämter dem Präsidenten zur Verfügung stellen. Der Präsident der Republik hat die Regierung beauftragt, die Regierungsgeschäfte weiterzuführen, bis die neue Regierung gebildet worden ist.

Das bisher beste Ergebnis

Über 53 Millionen RM. beim 6. Opfersonntag
Der Führer hat dem Kaiser von Mandchukuo anlässlich des Nationaltages von Mandchukuo am 1. März drahlisch seine Glückwünsche übermittelt.
Der Stadtschef der SA, Viktor Luge, besuchte gemeinsam mit dem Reichstriebsopferführer, SA-Obergruppenführer Oberländer, die genesenden Verwundeten des Regiments Feldherrnhalle im NSDAP-Erholungsheim „Frontkämpferbund“ in Jafapanne.

Der Führer hat dem Kaiser von Mandchukuo anlässlich des Nationaltages von Mandchukuo am 1. März drahlisch seine Glückwünsche übermittelt.

Der Stadtschef der SA, Viktor Luge, besuchte gemeinsam mit dem Reichstriebsopferführer, SA-Obergruppenführer Oberländer, die genesenden Verwundeten des Regiments Feldherrnhalle im NSDAP-Erholungsheim „Frontkämpferbund“ in Jafapanne.

Der Führer hat dem Kaiser von Mandchukuo anlässlich des Nationaltages von Mandchukuo am 1. März drahlisch seine Glückwünsche übermittelt.

ALUMINIUM

Ein Roman um weißes Gold für Deutschland von M. BERGEMANN

Ueber-Rechtshelvet. Drei Quellen-Verlag, Königsbrück i. Bez. Uckermark

81]

„Das ist ja toll!“ sagte Soop, als das junge Mädchen schwieg. „Was müssen Sie ausgestanden haben! Aber darf ich Ihre Waffe einmal sehen?“ Margot öffnete ihren Koffer und nahm den Revolver heraus.

„Bitte sehr, Herr Kommissar.“ Soop sah nach dem Revolver und nickte.

„Auch das geht in Ordnung. Wir fanden nämlich in Bruce's Koffertasche sechs Revolverpatronen, ohne die dazugehörige Waffe entdeden zu können. Nun wird mir natürlich alles klar. Dieser Großhändler scheint ein ziemlich gefährlicher Bursche gewesen zu sein! Aber Sie meinen, daß dieser Algot Bruce nichts mit der Sache zu tun hat?“ Margot nickte.

„Davon bin ich überzeugt, Herr Kommissar.“

„Das sollte mich eigentlich wundern. Bieleicht spielten beide Komödie? Sie sagen doch selbst, daß der Großhändler in Ihrem Weisfen von den Papieren sprach, die sein Sohn Silberg überbringen sollte?“

„Gewiß, Herr Kommissar. Aber trotzdem glaube ich, daß der junge Bruce die Papiere gar nicht kannte. Er machte jedenfalls einen sehr guten Eindruck. Und er hätte sich auch sicherlich nicht meinetwegen mit dem Lappen Binje überworfen, wenn er an den verbrecherischen Umtrieben seines Vaters beteiligt wäre.“

Der Kommissar hob die Schultern.

„Das wird sich ja bald herausstellen. Aber nun eine andere Frage, die mich sehr interessiert, Fräulein Grothe. Weshalb geben Sie sich als Krankenschwester aus, obwohl Sie doch Ärztin sind?“

Sturm, brich los!

In der Proklamation zum Parteigründungsstag spricht der Führer von dem „Sturmkleid unseres unvergesslichen, alten, geliebten Dietrich Eckart“, dessen vollständiger Text folgendermaßen lautet:

Sturm, Sturm, Sturm!
Pütel die Gloden von Turm zu Turm!
Pütel, daß Funken zu sprühen beginnen,
Tudus erstickt, das Reich zu geminnen;
Pütel, daß blutig die Seile sich röhren,
Rings lauter Brennen und Markern und Tören.
Pütel Sturm, daß die Erde sich bäumt
Unter dem Donner der rettenden Raue.
Wehe dem Volk, das heute noch träumt,
Deutschland, erwache!
Sturm, Sturm, Sturm!
Pütel die Gloden von Turm zu Turm!
Pütel die Männer, die Gralle, die Baden,
Pütel die Schläfer aus ihren Stuben,
Pütel die Mädchen herunter die Stiegen,
Pütel die Ritter hinweg von den Wiegen.
Dröhnen soll sie und gellen, die Luft,
Nasen, ralen im Donner der Raue.
Pütel die Toten aus ihrer Gruft,
Deutschland, erwache!

„Das geschah auf meine Veranlassung, Herr Kommissar“, fiel Agel ein. „Und zwar hatte das seine bestimmten Gründe.“ Der Chemiker sprach nun von seinem Verdacht auf verschiedene Wertsangehörige und welche Entdeckung er in Bruce's Hof gemacht hatte, als ihm zufällig die vom Schlitten heruntergefallene Konservendbüchse in die Hände gekommen war. Und er beendete seinen Bericht mit den Worten: „Aus diesem Grunde hoffe ich, Herr Kommissar, daß Sie mich zu den Maginewerken begleiten werden?“ Soop nickte.

„Nun wird mir auch klar, weshalb einige Ihrer Wertsameraden so fest von Ihrer Täterschaft überzeugt waren. Auch Herr Direktor Söderblom, der übrigens ebenfalls erkrankt ist, hält Sie für den Mörder Bruce's. Der einzige, der für Sie eintrat, war Ihr Landsmann Häusler. Auch der Elektromonteur Vilso sowie alle Laboranten halten Sie für unschuldig. Unter diesen Umständen wird uns wohl nichts anderes übrig bleiben, als noch einmal mit Ihnen zu den Werken zurückzufahren. Das Ganze ist so ungeheuerlich, daß man es fast nicht glauben kann! Und Sie sind wirklich der Ansicht, daß hinter all dem die ‚Eidal‘ steckt?“

„Daran ist leider nicht mehr zu zweifeln, Herr Kommissar! Der Kampf gegen uns begann schon vor zwei Jahren, als die ‚Eidal‘ ihren Prozeß verlor. Daß er im Laufe der Zeit immer schärfere Formen annahm, ist durchaus nicht verwunderlich. Das Ganze geschieht nicht lediglich aus reinem Konkurrenzneid, sondern hat seine viel tieferen Gründe. Sehen Sie sich doch einmal die politische Lage an. Schon heute weiß jeder in Europa, daß eine Auseinandersetzung zwischen Deutschland und Großbritannien kaum zu vermeiden ist. Allein schon aus diesem Grunde haben die jüdischen Direktoren der ‚Eidal‘, die mit dem plutokratischen England hand in Hand arbeiten, ein sehr großes Interesse daran, uns unseren weissen Ton abzugeben, um die von hier aus sich ständig steigende Ausfuhr an Aluminium nach Deutschland zu unterbinden. Und wie und mit welchen Mitteln diese Leute in Schweden arbeiten, dafür legen ja die vielen Brände und sonstigen Sabotage-

akte der letzten Zeit beredtes Zeugnis ab. Es wird natürlich nicht leicht sein, den jüdischen Direktoren etwas nachzuweisen. Denn wie ich die Sache sehe, bedient man sich noch eines Mittelmannes, eben dieses Silberg, der wiederum ausschließlich Nationaltschweden vorspricht, um die Behörden zu täuschen und die ‚Eidal‘ nicht zu kompromittieren. Doch bin ich überzeugt, daß alle Fäden bei diesem scheinbar harmlosen Automobilagenten Silberg in Kiruna zusammenlaufen!“

Der Kommissar nickte. „Es ist durchaus möglich, daß Sie recht haben, Herr Kofka. Die Sache ist jedenfalls sehr gut getarnt. Wir werden sie aber trotzdem zu fassen bekommen.“ Soop schaute nach der Uhr. „Wenn es Ihnen nichts ausmacht, Fräulein Grothe, würde ich vorschlagen, daß wir sofort zu den Werken abrei...“

Der Kommissar brach plötzlich ab, als draußen erneut gegen das Tor geppcht wurde. Er wollte schon einem Beamten Anweisung geben, nachzusehen, wer draußen sei, als Agel sagte:

„Ich werde hinausgehen, Herr Kommissar.“ Der Chemiker trat in den Hof hinaus und öffnete das Tor. Genau wie vorher, als Margot die Beamtin eingelassen hatte, hielt auch jetzt ein hellerleuchteter Schlitten, der mit zwei Männern besetzt war, vor dem Toreingang. Agel ließ ihn in den Hof einfahren und schloß das Tor.

„Evert Mortensen?“ fragte einer der beiden Männer, auf den Chemiker zutretend. Agel nickte.

„Dann geht ja alles in Ordnung.“ Der Mann lachte. „Silberg hatte schon Angst, daß du uns im Stich lassen könntest.“ Er reichte Agel die Hand. „Ich heiße Rabel.“ Auf seinen Begleiter deutend: „Das ist Blaut. Du bist doch hoffentlich schon im Besitz der Zulassformel? Wir möchten uns nämlich nicht allzulange hier aufhalten.“

„Natürlich“, erwiderte Agel, die Situation sofort durchschauend. „Kommt nur herein, ich habe gerade Besuch.“

(Fortsetzung folgt)

Aus Stadt und Land

Altenteig, den 2. März 1943

Kreisleiter Baehner und Ministerialrat Professor Dr. Stähle sprechen

Zum ersten Mal seit sechs Jahren sprach am Samstagabend im dichtbesetzten Löwenloose, Kreisleiter Pz. Philipp Baehner MdA, in einer öffentlichen Großkundgebung wieder zur Einwohnererschaft von Nagold. Mit dem Kreisleiter war Ministerialrat Prof. Dr. Stähle erschienen.

Eine aufmerksame Zuhörerschaft folgte zunächst den Darlegungen von Ministerialrat Dr. Stähle, dieser erinnerte in seiner oft humorvollsten Rede daran, daß der Löwenloose die historische Kampfstätte der Nagolder Nationalsozialisten war. Die Felsde, mit denen wir es heute zu tun haben, sind, so führte u. a. aus, die gleichen, wie die in der Kampfstätte: Kapitänsmaske und Bolschewismus, gesteuert vom Weltfisch Nr. 1, dem Judentum. Heute heißt die Parole: Siegen oder Sterben! Und da gibt es, alle Kräfte für den Sieg einzuspannen. In diesem Zusammenhänge konnte der Redner feststellen, daß Nagold sich auch im Kriege des alten nationalsozialistischen Geistes würdig erwiesen hat und dieser alte strebsame Geist immer noch wach ist. Im Überlegen tief er dazu auf, seelische Haltung zu bewahren und unerschütterliches Vertrauen zum Führer zu haben.

Kreisleiter Baehner stellte mit Nachdruck fest, daß heute der totale Krieg alles beherrschen muß. Viele Volksgenossen haben, so führte er aus, den Krieg nicht so ernst genommen; denn sie waren nur gewohnt, Siegesnachrichten zu hören. Niemand hat bis jetzt ein Opfer gebracht außer denen, die einen Gefallenen beklagen oder einen Kriegsverletzten in der Familie haben. Der Kreisleiter griff auf die Geschichte zurück, um zu zeigen, daß immer schon das deutsche Volk um seine Existenz kämpfen mußte und daß der Kampf um seine Größe aber auch immer Opfer gekostet hat. Heute gilt es, in freiwilliger Disziplin die Pflicht bis zum äußersten zu erfüllen. Die seelische Bereitschaft ist die erste Voraussetzung für den Sieg. In seinen weiteren Ausführungen kam er auf Hitlers historische Mission zu sprechen, und führte uns nochmals kurz vor Augen, wie seitens der Vorkämpfer und der Volkswellen systematisch dieser Krieg vorbereitet wurde, und wie der Führer sich bis zum letzten Atemzuge, den Frieden zu erhalten. Schließlich richtete er den dringenden Appell an die Heimat, heroische Haltung zu bewahren und der Parole zu folgen: Alles für Deutschland und Adolf Hitler!

Der flammande Appell des Kreisleiters, unsere beste Kraft dem Vaterlande und seinem Führer zu geben, tief furchend Widerhall hervor, der sich immer wieder und insbesondere am Schluß seiner Ausführungen in spontanen Beifallskundgebungen äußerte.

Verammlung der Jugend

Auf einer „Versammlung der Jugend“ im „Grünen Baum“-Saal in Altenteig, sprach am Sonntag vor 500 jugendlichen Altenteigern und der näheren Umgebung der Hauptstammführer des Bannes Schwarzwald. Seine Ausführungen, denen die jugendlichen Zuhörer mit Spannung folgten, gipfelten in dem Satz: „Wir sind die Söhne einer großen Vergangenheit, die Zeugen einer gewaltigen Gegenwart und wollen einmal die Ahnen einer herrlichen Zukunft werden.“

Weiterhin ging der Redner auf den Kriegseinsatz der Hitler-Jugend ein und ermahnte seine Zuhörer, sich noch fester wie bisher, durch ihren Einsatz in den Dienst des totalen Krieges zu stellen, um so den Forderungen dieser schweren Zeit gerecht zu werden. Die Sungen und Mädel dankten dem Hauptstammführer mit herzlichem Beifall und marschierten tief beeindruckt in ihre Standorte zurück.

Frohes Zusammentreffen fern der Heimat. Zwei Vanzermänner, Obergefreiter Richard Jörn von Altenteig, einer Berliner Vanzereinheit angehörend, und Otto Manz aus Ueberberg, Hfl. in einer württembergischen Vanzereinheit, beide seit Ausbruch des Krieges in Afrika, trafen sich zufällig im Einsatz in Tunesien. Die Freude war natürlich auf beiden Seiten sehr groß.

Zum Zollinspektor ernannt wurde der Sohn des Wäldereibesizers Sigmund Obergreuber, Unteroffizier und MdA. Hans Obergreuber aus Altenteig.

Generalsoerammlung der Molkereigenossenschaft Ebhausen und Umgebung

Am Sonntagnachmittag tagten in Ebhausen im „Löwen“ nacheinander der Vorlehenshofenverein, der Ortsleitervereinsvereinsverein und als wichtigste Organisation die Molkereigenossenschaft Ebhausen und Umgebung. Zur letzteren hatten sich auch aus den umliegenden Ortschaften die Mitglieder sehr zahlreich eingefunden.

Der Vorsteher, Bürgermeister Müg, gedachte eingangs unserer tapferen Wehrmacht, namentlich der Helden von Stalingrad, forderte zu restlosem Vertrauen zum Führer auf und stellte fest, daß auch die Helden der Zeit wohl erkannt, sie hat die Menge der abgelebten Milch ganz wesentlich gesteigert, obwohl die vermehrte Arbeit im bäuerlichen Betrieb in der Hauptsache von Frauen, Kindern und alten Leuten geleistet werden mußte. Er dankte allen, die in der Landwirtschaft erhöhte, aufopfernde Arbeit leisteten, appellierte aber gleichzeitig an das vaterländische Pflichtgefühl, in Zukunft noch mehr zu leisten und noch mehr Milch abzuliefern. Im einzelnen kam er dann auf die Milchpreisgestaltung u. a., insbesondere die Milchleistungsprämie zu sprechen.

Rechner Oskar Holzäpfel gab den Geschäftsbericht. Wie er ausführte, ist die Milchlieferung im vorigen Jahre um rund 63000 Kg. auf 2016000 Kg. gestiegen. Der ausbezogene Milchpreis betrug pro Kg. 18,22 Pfg. gegen 17,61 Pfg. im Jahre 1941. Die Mitgliederzahl beträgt 328 mit 509 Geschäftsanteilen.

Bürgermeister Müg gedachte des erkrankten Aufsichtsvorsitzenden, des Hirschwirts Dürr-Wart, der seit Gründung der Genossenschaft an deren Entwicklung lebhaftesten Anteil nahm. Er dankte ihm herzlich für alle der Genossenschaft geleisteten Dienste und entbot ihm beste Grüße. Auch dem Rechner sprach er für seine gute, sichere, pünktliche und gewissenhafte Geschäftsführung den besten Dank der Genossenschaft aus.

Die Ergänzungswahlen erfolgten einstimmig. Aus dem Vorstand schieden aus Bürgermeister Müg und Bürgermeister Welk-Ebershardt. Beide wurden wiedergewählt. Aus dem Aufsichtsrat schieden aus: Ehr. Wajz und Adam Städel-Waldorf. Ersterer wurde wiedergewählt, letzterer ersetzte altershalter als eine Wahl. Für Bürgermeister Wajz-Wenden (krank) wurde als Ersatzmann Ortsbauernführer Christian Stempfle-Wenden und für Adam Städel-Waldorf Gottlieb Kirn-Waldorf (Rechner) gewählt. Wajz und Städel sind Mitglieder der Genossenschaft und gehörten seitdem dem Aufsichtsrat an. Der Vorsteher dankte ihnen für alle verdienstvolle Arbeit.

Hirschwirt Kleiner sprach dem Vorsteher für seine viele Arbeit im Dienste der Genossenschaft den herzlichsten Dank der Genossenschaft aus.

Zum Schluß kam der Vorsteher nochmals auf Deutschlands Schlachtfeld zu sprechen, gab unseren Soldaten das Versprechen, daß wir unsere Pflicht bis zum äußersten tun, und schloß die Generalsoerammlung mit dem Gruß an den Führer und Wehrmacht.

Verpflichtung zur Volksgemeinschaft

Die Beauftragten der NSDAP, werden in den nächsten Wochen und Monaten wieder einmal an die über 18 Jahre alten, in Verdienst lebenden Volksgenossen herantreten, die bisher noch nicht Mitglied der NS-Volkswohlfahrt waren, und sie auffordern, sich nunmehr mit einem ihrem Einkommen und ihrer Lebenshaltung entsprechenden Beitrag dieser nationalsozialistischen Organisationsform der Volksgemeinschaft einzuliefern. Die Partei wird jedes einzelne Nichtmitglied der NSV, an seine Pflicht, der NSV beizutreten, mahnen. Die Partei führt diese Werbung gerade jetzt und im Zusammenhang mit den Maßnahmen der totalen Kriegsführung aus der erhöhten Bedeutung der gegenwärtigen wichtigen praktischen Arbeit der NS-Volkswohlfahrt heraus durch.

Kleidung und Schuhe zur Konfirmation und Kommunion. Von zuständiger Stelle im Reichswirtschaftsministerium wird darauf hingewiesen, daß Bezugsgeld über zusätzliche Kleidung und Schuhe für Konfirmanden und Kommunion von den Wirtschaftsämtern und Kartenstellen nicht ausgestellt werden. Die Bestäuer werden gebeten, mit Rücksicht auf die Versorgungsfrage, die zur Sparsamkeit zwingt, alle Wünsche nach einer besonderen Konfirmations- und Kommunionkleidung zurückzustellen und von zwecklosen Bezugsgeldanträgen Abstand zu nehmen.

ung Stuttgart. (Für den Landdienst ausgelesen.) Am Sonntag wurde durch den Obergebietsführer die Ausmusterung des neuen Einjahres zum Landdienst in der Schloßturnhalle in Stuttgart durchgeführt. Weit über 300 Jungen haben sich zum Landdienst der Hitler-Jugend gemeldet. Der Obergebietsführer begrüßte jeden Jungen persönlich und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß sich so viele Jungen für die große Idee des Landdienstes gemeldet hatten, und führte ihnen noch einmal die Arbeit und das große Ziel, das sie erwartet, vor Augen. 300 Jungen wurden ausgelesen. Dies ist eine mehr als erfreuliche Zahl, aus der die Bereitschaft und die Begeisterung spricht, durch den Landdienst der Hitler-Jugend den Weg zum Wehr- und Neubauern einzuschlagen.

Stuttgart. (Brand.) Am Sonntag brach im Hof eines Gebäudes in der Großbierenstraße in Weil im Dorf ein Brand aus. Der Brand entstand durch Herausstellen eines offenen Kessels mit glühender Asche. Das Feuer griff auf das Gebäude über und verursachte einen Schaden von mehreren hundert Mark.

Stuttgart. (Verkehrsunfälle.) In der Büchsenstraße wurde ein 45 Jahre alter Reichsbahngestellten von einem Straßenbahnwagen der Linie 7 angefahren und zu Boden geschleudert. Mit einer Gehirnerschütterung und sonstigen Verletzungen wurde der Verunglückte ins Katharinenhospital übergeführt. — Beim Überqueren der Fahrbahn in der Königsstraße erlitt ein 25 Jahre alter Techniker einen Anfall und stürzte zu Boden. In diesem Augenblick fuhr ein Straßenbahnwagen vorbei, so daß er noch von einem Trittbrett des Straßenbahnwagens gestreift wurde. Die dadurch verursachte schwere Kopfverletzung machte seine Verbringung ins Krankenhaus notwendig.

Stuttgart. Am Samstag abend fiel bei der Haltestelle Robert-Wohlf-Krankenhaus ein 63 Jahre alter Mann, der sich zur Zeit auf Besuch bei seiner Tochter in Stuttgart befand, aus dem noch in Bewegung befindlichen Motorwagen eines Straßenbahnwagens der Linie 13 aus. Dabei wurde er unter den Anhänger geschleudert und trug tödliche Verletzungen davon.

Stuttgart. (460 Zentner Bucheln.) Einen stattlichen Beitrag zur Schließung der Fettfäule hat die Bevölkerung von Reutlingen und Umgebung durch tatkräftigen Einsatz beim Sammeln von Buchelern geleistet. Bei der Sammelstelle des Wäldereibesizers und Heimwirtschaftsvereins wurden insgesamt 23000 Kilogramm Bucheln abgeliefert. Davon entfielen 8000 Kilogramm auf Hitlerjugend und Schulen. Rechnet man auf 7 Pfund Bucheln einen Liter Öl, so ergibt die gesammelte Menge 6570 Liter Öl.

Reutlingen, Kr. Balingen. (Tote Kaze vergiftet Pferd und Kind.) Im Stall des Landwirts Büchle verendeten kurz hintereinander ein wertvolles Pferd und eine 28 Wochen trüchtige Kalbin. Als Ursache wurde eine Feuergerüstung festgestellt, die der Kabaner einer wohl schon im Sommer des vergangenen Jahres auf dem Neubauern verendeten Kaze bewirkt hat, ohne daß man damals die Tierleiche wahrgenommen hätte.

Stuttgart. (Badens ältester Turner.) In bewundernswerter Rüstigkeit und Geistesfrische beging Blechnermüller Adolf Erd seinen 85. Geburtstag. Im Rahmen eines feierlich gestalteten Abends der Männerriege des Turnvereins vom 1. März 1846, dem der Jubilar 70 Jahre als Aktiver angehört, übermittelte Sportkreisführer Göttinger dem ältesten Turner des Hauses Baden die herzlichsten Glückwünsche der Gauverwaltung Baden des NSRL. Gleichzeitig überreichte der Sportkreisführer ein persönliches Handgeschreiben des Reichssportführers von Tschammer und Osten mit dessen Bild als angereicherter Zeichen der Anerkennung und des Dankes für die der deutschen Turn- und Sportbewegung geleistete Treue.

Rundfunk am Mittwoch, 3. März

Reichsprogramm: 12.45 bis 14.00: Mittagskonzert aus Bremen. 15.30 bis 16.00: Kochbarkeiten der Kammermusik. 16.00 bis 17.00: Unterhaltliche Weisen. 18.30 bis 19.00: Der Zeitpiegel. 19.00 bis 19.15: Bizeadmiral Lüchow: Seefried und Seemann. 19.20 bis 20.00: Frontberichte und politischer Vortrag. 20.15 bis 21.00: Die klingende Weinwand. 21.00 bis 22.00: Leichte Unterhaltung.

Geftorden

Dietersweiler: Barbara Schalte, Witwe, geb. Desterle, 75 J.; Freudenski: Georg Bohrt, Biermeister.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Laak in Würzburg, Vertretung: Ludwig Laak, Druck u. Verlag: Buchdruckerei Laak, Altenteig, 3. St. Preisliste 3. gültig

Beratungsteile für werdende Mütter, Nagold
Sprechstunde am Mittwoch, den 3. März 1943, 16—17 Uhr durch Dr. Beck, Nagold im Staatlichen Gesundheitsamt Nagold, Hohlfeld, 8.

Bei Stockschnupfen
Die typischen Beschwerden bei sich das aus Heilpflanzen hergestellte Rostkraut-Schnupfpulver seit über hundert Jahren ausgeprägt bewährt. Es wird hergestellt von der gleichen Firma, die den Rostkraut-Messingpulver erzeugt.
Bitte machen auch Sie einen Versuch! Originaldose zu 50 Pfg. (Inhalt etwa 5 Gramm), monatlang ausreichend, erhalten Sie in Apotheken und Drogerien.

Fertigmöbel gegen Halbfertigfabrikate!

Welche Schreinerlei liefert Fertigmöbel (ein Herren-, Wohn- oder Schlafzimmer) gegen 6 halbfertige Wohnzimmern (Kauk. Aufbaum). Zur Fertigstellung werden je 80—100 Arbeitsstunden benötigt. Kompl. Fertigungsmaterial wird mitgeliefert.
Angebote unter Nr. 23 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Berdunkelungs-Papier
empfehlen die Buchhandlung Kauf, Altenteig

Unterhaltenes Zimmerofen
Preis RM 20.—, zu verkaufen Unmöbliertes Zimmer zu mieten gesucht.
Wer? sagt die Geschäftsstelle

Die Soche mit **Gatanol**
ist so einfach! Jede Menge Saft wie ein warmes Ei kann - wenn es die Zubereitung zuläßt - in den Vorratstopf zugelegt - oder natürlich auch - wenn es gebraucht wird - entnommen werden, denn

Gloria
Schuhpflege-Präparate
Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften.
Gloria-Werke, 6900-Heppenheim

Pfalzgrafenweiler, den 1. März 1943.
Todes-Anzeige
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, nach einem arbeitsreichen Leben, erfüllt von Liebe für die Seinen, meinen herzenguten Väter, unsern lieben treuliebenden Vater, Opa, Schwiegeroater, Bruder, Schwager und Onkel
Friedrich Hartmann
Begrüßung a. D.
nach längerem Leiden, jedoch unerwartet rasch, im Alter von nahezu 71 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.
In unlagbarem Schmerz:
Die Gattin: Christine Hartmann, geb. Lamparth; der Sohn: Fritz Hartmann, z. Zeit im Osten mit Gattin Elise, geb. Kuppeler; die Tochter: Frau Emma Scholl, geb. Hartmann mit Gotten Erwin Scholl, Pletzhelm/Eng und 4 Enkelkinder.
Beerdigung Mittwoch 13.30 Uhr.

Wir suchen Schreiner und Hilfsarbeiter
jeden Alters, sowie weibliche Arbeitskräfte auch für Halbtagsbeschäftigung. Einstellung erfolgt über das Arbeitsamt.
A. H. Beyhl, Fahrzeugbau Urbach / Schorndorf
Werk Altenteig am Bömbach
Kirchliche Nachrichten
Bibelstunde Mittwoch fällt aus.

Altenteig, den 1. März 1943.
Todes-Anzeige
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante
Katharine Sauter
nach kurzer Krankheit in die ewige Heimat abzurufen.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Gottlieb Gänthner.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, 13. Uhr auf dem Waldfriedhof statt.

Altenteig, den 28. Febr. 1943.
Todes-Anzeige
Unsere liebe, treubehorgte Mutter, Schwester, Schwiegermutter und Großmutter
Elisabeth Theurer
geb. Hartmann, Pfälzerin
ist im Alter von 77 Jahren heute früh zur ersehnten Ruhe einzeg. zogen.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Elise Frey, geb. Theurer, Pflad-Isola Karoline Pfeife, geb. Theurer mit Gatte Karl Theurer mit Frau Eugen Theurer mit Frau und Enkelkinder
Beerdigung am Mittwoch, 3. März, 14 Uhr vom Waldfriedhof aus.